

Hadamarer Anzeiger

(Wokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 5.

Sonntag den 30. Januar 1916.

18. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntag in Verbindung mit einer ständigen Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadtabonnenten 80 Pfennige incl. Porto, für Landabonnenten 1 Mark, incl. Postzuschlag. Man abonniert bei der Expedition, auch direkt bei den Landboten, oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. In- und Ausland. — Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung

über künstliche Düngemittel.
Vom 11. Januar 1916.

Liste der Düngemittel und Preise.

A. Superphosphate und Mischungen von Superphosphate mit schwefelsaurem Ammoniak oder Natrium-Ammoniumsulfat und Kali.

Die Preise sind für drei Gebiete festgesetzt:

Gebiet I umfaßt: Pommern, Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Brandenburg Ost (d. i. östlich der Linie Belgig—Wiesenburg—Berlin—Dranienburg—Strelitz).

Gebiet II umfaßt: Mittel- und Westdeutschland, Königreich Sachsen, Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, Brandenburg West (d. i. an und westlich der Linie Belgig—Wiesenburg—Berlin—Dranienburg—Strelitz).

Gebiet III umfaßt: Königreich Bayern einschließlich Pfalz, Königreich Württemberg, Großherzogtum Baden, Elsaß-Lothringen, Provinz Starkenburg und Rheinhesen des Großherzogtums Hessen, die Hohenzollern'schen Lande.

1. Reine Superphosphate

bei einem Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure von

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
Gebiet I	58 Pf.	62 Pf.	68 Pf.	72 Pf.
II	62	66	72	76
III	60	64	70	73

2. Mischungen von Superphosphat mit schwefelsaurem Ammoniak beziehungsweise Natrium-Ammoniumsulfat

bei einem Gesamtgehalt an Stickstoff und wasserlöslicher Phosphorsäure von

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. u. darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
Gebiet I	60 Pf.	64 Pf.	68 Pf.	72 Pf.
II	210	210	210	210
III	210	210	210	210

3. Ammoniak-Superphosphat und Natrium-Ammoniumsulfat-Superphosphat, denen Kali zugemischt ist

Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure wie zu 2
Ammoniak Stickstoff wie zu 2
Kali (K₂O) 40 Pf.

Besondere Lieferungsbedingungen für 1 bis 2. Maßgebend ist der Höchstpreis des Gebiets, in dem die Vollbahnstation des Empfängers liegt. Liegt sie im Gebiet I und II, so gilt der Höchstpreis frachtfrei Vollbahnstation des Empfängers; liegt sie im Gebiet III, so gilt der Höchstpreis ab Frachtausgangstation Bingen.

Zahlung: Barzahlung mit 1 1/2 v. H. Abzug.

B. Nur nach dem Stickstoffgehalt gehandelte Düngemittel.

Die Preise unter 1 bis 3 sind für 2 Gebiete festgesetzt:

Gebiet I umfaßt: Orte unmittelbar an der Elbe und westlich der Elbe.

Gebiet II umfaßt: Orte östlich der Elbe.

1. Schwefelsaures Ammoniak.

Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
Gebiet I a)	148 Pf.			
b)	148 Pf.			
Gebiet II a)	149 Pf.			
b)	150 Pf.			

2. Natrium-Ammoniak.

Gebiet I	148 Pf.
Gebiet II	149 Pf.

3. Kalkstickstoff.

Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
Gebiet I und II	147 Pf.			

4. Blutmehl
5. Hornmehl

6. Federmehl, Vollmehl und alle sonstigen Stickstoffträger außer den zu 1 bis 5 aufgeführten (entfettet, f. § 8)

Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
a) durch Dämpfen oder Behandlung mit Schwefelsäure aufgeschlossen	180 Pf.			
b) roh, d. h. nicht wie vorstehend aufgeschlossen, aber entfettet	40 Pf.			

Besondere Lieferungsbedingungen für 4 bis 6. Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes. Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

C. Stickstoffhaltiger aus dem Ausland eingeführter Guano und Poudrette.

Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
a) Roh:				
Gesamtstickstoff	210 Pf.			
Gesamtphosphorsäure	40 Pf.			
Kali (K ₂ O)	40 Pf.			
b) Aufgeschlossen:				
Gesamtstickstoff	210 Pf.			
wasserlösliche Phosphorsäure	60 Pf.			
Kali (K ₂ O)	40 Pf.			

Besondere Lieferungsbedingungen. Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes. Zahlung: Barzahlung mit 1 1/2 v. H. Abzug.

D. Organische Mischdünger.

Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
Mit Schwefelsäure aufgeschlossen:				
Gesamtstickstoff	180 Pf.			
wasserlösliche Phosphorsäure	60 Pf.			

Besondere Lieferungsbedingungen. Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes. Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

E. Knochenmehl

(aus entfetteten Knochen hergestellt, f. § 8).

1. Unentleimtes, gedämpftes sowie entleimtes, ferner Stampfmehl, Trommelmehl, Fleischdüngemehl, Fischdüngemehl, Fleischknochenmehl, Kadaverdüngemehl und ähnliches, in handelsüblicher feiner Mahlung:

Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
Gesamtstickstoff	210 Pf.			
Gesamtphosphorsäure	40 Pf.			
2. Die unter 1 aufgeführten Stoffe mit Schwefelsäure ganz oder teilweise aufgeschlossen:				
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
Gesamtstickstoff	210 Pf.			
wasserlösliche Phosphorsäure	66 Pf.			
nicht wasserlösliche Phosphorsäure	40 Pf.			
sofern Kali zugemischt wird				
Kali (K ₂ O)	40 Pf.			

Besondere Lieferungsbedingungen. Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes. Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

F. Nohphosphat

im Inland gewonnen, auch gemahlen:

Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
Gesamtphosphorsäure	20 Pf.			

Besondere Lieferungsbedingungen. Fracht: Frei Station des Empfängers. Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

G. Thomasphosphatmehl.

Die Preise gelten bei Lieferung bis zum 15. Juli 1916 einschließlich.

Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure

	16 v. H. und darunter	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg. wasserlösliche Phosphorsäure				
Gesamtphosphorsäure	28 1/2 Pf.			
Zitronensäurelösliche Phosphorsäure	33 Pf.			

Besondere Lieferungsbedingungen. Fracht: Ab Frachtausgangstation Aachen-Rothe Erde oder Diedenhofen. Liegt die Bahnstation oder der Schiffslandeplatz des Empfängers nördlich der Bahnlinie Langelier-Prüm-Gerolstein-Mörsen-Andernach-Koblenz-Gießen-Kassel-Halle-Jüterbog-Ludowigsdorf-Südende-Berlin-Erfurt-Kreuz-Schnelldamm-Bromberg-Thorn-Alexandrowo, so ist die Frachtausgangstation Aachen-Rothe Erde maßgebend; liegen sie südlich dieser Bahnlinie, so ist die Ausgangsstation Diedenhofen maßgebend.

Die Stationen an der Bahnlinie zählen von Langelier bis Südende-Berlin einschließlich zur Frachtausgangstation Diedenhofen, von Südende-Berlin bis Alexandrowo zur Frachtausgangstation Aachen-Rothe Erde.

Erfolgt die Lieferung in das Gebiet der Frachtausgangstation Aachen-Rothe Erde auf Grund vorher getroffener Vereinbarung von Stationen aus, die im Gebiet der Frachtausgangstation Diedenhofen liegen, so umfaßt der Höchstpreis die gegenüber der Frachtgrundlage Aachen-Rothe Erde entstehende Mehrfracht nicht.

Ist nach Stationen zu liefern, die 500 Kilometer und mehr von Frachtausgangstation entfernt liegen, so ist dem Empfänger eine Frachtergütung von 10 v. H. zu gewähren. Die 10 v. H. sind von den ermäßigten Eisenbahnfrachtsätzen für Thomasmehl zu berechnen.

Verpackung: Die Lieferung erfolgt nach Wahl der Werke in haltbaren Papiersäcken oder Gewebesäcken.

Wird in Papiersäcken geliefert, so verstehen sich die Preise einschließlich Sack.

Werden Gewebesäcke verwendet, so wird bei Säcken mit 100 Kilogramm Fassungsvermögen ein Zuschlag von 40 Pf. für 100 Kilogramm, bei Säcken von 75 Kilogramm Fassungsvermögen ein Zuschlag von 56 Pf. für 100 Kilogramm berechnet.

Die Säcke aus Wehstoff sind, wenn sie unbeschädigt und zur Verfrachtung von Thomasmehl noch verwendbar sind, gegen eine Vergütung von: 65 Pfg. für den Sack von 100 Kilogramm Fassungsvermögen und 50 Pfg. für den Sack von 75 Kilogramm Fassungsvermögen frei zurückzunehmen.

Die Entscheidung über die Brauchbarkeit der Säcke steht den Werken zu.

Zahlung und Berechnung: Barzahlung mit 1/2 v. H. Abzug, der übliche Verbraucherrabatt von 16 Pfg. für 100 Kilogramm ist bei der Berechnung abzuziehen.

Hadamar, den 26. Januar 1916.

Der Bürgermeister.
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung des Herrn Stellvertreters des Reichskanzler über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.G.B. S. 607) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten von Wiesbaden für den Umfang des Kreises Limburg folgendes verordnet:

§ 1. Der Verkauf von Rindvieh innerhalb des Kreises Limburg ist ohne Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses verboten. Die Genehmigung wird nur solchen Personen erteilt, die durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes nachweisen, daß sie vor dem 1. August 1914 ein Viehhandelsgewerbe angemeldet hatten und im Besitze eines Gewerbescheines sind.

§ 2. Weibliche Zuchttiere dürfen nicht geschlachtet und ohne besondere Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses nicht gehandelt werden.

Ueber 11 Jahre alte frischmelkende Milchkühe dürfen nicht eher geschlachtet werden, bevor sie nicht mindestens 10 Wochen nach dem letzten Kalben abgemolken sind.

Als weibliche Zuchttiere im Sinne dieser Bekanntmachung sind anzusehen alle Rinder u. Kühe im Alter von 14 Monaten bis zu 11 Jahren, sofern sie in den letzten 9 Monaten gedeckt worden sind.

§ 3. Zur Mast aufgestellte weibliche Jung-rinder dürfen zum Schlachten nur verkauft werden, sofern der Besitzer bescheinigt, daß das Tier in den letzten 9 Monaten nicht gedeckt worden ist, und daß das Lebendgewicht bei einem Rind der Simmentaler Rasse nicht weniger als 6 Zentr., bei einem Rind der Bahnrasse nicht weniger als 5 Zentr. und bei einem Rind der Westerwälder Rasse nicht weniger als 4 1/2 Zentr. beträgt.

Als Jung-rinder sind Tiere anzusehen, die über 3 Monate alt sind.

§ 4. Rotfleischungen sind nur mit Erlaubnis der behandelnden Tierärzte oder der Fleischbeschauer oder der Ortspolizeibehörde zulässig.

§ 5. Die mit einer Ankaufsgenehmigung versehenen Personen haben die ihnen durch den Kreisausschuß übergebenen Verkaufsbescheinigungen genau dem Vordruck entsprechend auszufüllen. Die Verkaufsbescheinigungen sind doppelt auszufertigen und von dem Käufer und dem Verkäufer zu unterschreiben. Die Unterschriften hat die Ortspolizeibehörde des Wohnortes des Verkäufers zu beglaubigen. Eine Ausfertigung der Verkaufsbescheinigung hat der Käufer sofort nach Abschluß des Verkaufs an die zuständige Ortspolizeibehörde abzugeben. Die andere Ausfertigung ist von dem Käufer innerhalb 8 Tagen nach dem Verkaufsabschluß dem Kreisausschuß in Limburg einzusenden.

§ 6. Diese Bekanntmachung findet auf alle oben bezeichneten Tiere des Rindergeschlechts Anwendung, die bereits verkauft aber noch im Besitz des ersten Verkäufers sind.

Verkäufe, bei denen die Uebergabe nicht innerhalb 8 Tagen erfolgt ist, sind unzulässig.

§ 7. Wer den oben erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 17 Ziffer 2 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 8. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 25. Januar 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.
J. B.: Rauter, Kreisdeputierter.

An sämtliche Ortspolizeibehörden und Herrn Gendarmeriewachmeister des Kreises.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen. Ich ersuche, auf die Viehhandelsgeschäfte in der Folge ein scharfes Augenmerk zu richten und dafür Sorge zu tragen, daß die erlassenen Anordnungen, die im Interesse der Landwirtschaft und der Allgemeinheit unbedingt notwendig sind, befolgt werden. Etwaige Zuwiderhandlungen sind unnachlässig der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen.

Limburg, den 25. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B.: Rauter.

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 27. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen, welche im Monat Januar 1899 geboren sind, haben sich am Montag, den 31. Januar 1916 im Rathaus zur Landsturmrolle anzumelden.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß alle Landsturmpflichtigen sich beim Wohnortwechsel am letzten Wohnort von der Landsturmrolle abzumelden und innerhalb 3 Tagen nach erfolgter Zuzüge am neuen Wohnorte zur Landsturmrolle anzumelden haben.

Die Unterlassung der Meldung zur Landsturmrolle wird gerichtlich bestraft.

Hadamar, den 28. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Decher.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In dem Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um vier Maschinengewehre und zwei Schleudermaschinen erhöht.

Vielsache Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims.

Bei Höhe 285 östlich von La Chalade besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Ueber einen nächtlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden. Seit unserer Veröffentlichung am 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

Im Luftkampf	7
durch Abschuß von der Erde	8
vermisst	1

Im ganzen 16.

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

Im Luftkampf	41
durch Abschuß von der Erde	11
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	11

Im ganzen 63.

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits von Widly (südlich von Dünaburg) sowie zwischen Stochob u. am Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Herzen.

Erzählung von Ludwig Blümcke.

3

Nachdruck verboten.

Friedrich lag in einem kleinen Städtchen nebst 20 Kanaraden bei einem ehrsamem Bäckermeister im Quartier. Am nächsten Morgen sollte in aller Frühe aufgebrochen werden und der furchtbare Zusammenstoß der Verbündeten mit dem Kaiser Napoleon stand zweifellos bevor. Der junge Korporal benutzte die kurze Zeit der Rast, um einen langen, langen Brief an seine Eltern zu schreiben. Er hatte ihnen, da er seit mehr als einem Monat nicht dazu gekommen war, gar vieles zu berichten. Bereits vor Tagesgrauen wurde Alarm geblasen. Der Kommandeur hielt eine ergreifende Ansprache an seine Jäger, und dann ging es vorwärts mit klingendem Spiel und frohem Kampfesmut, vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Beim Schein der aufgehenden Sonne bot sich unserem Friedrich ein überaus farbenprächtiges, nie gesehenes Bild. So weit das Auge über die weite Ebene schweifte, sah es Waffengefunkt, und glitzernde Uniformen. Da sprengte ein Regiment Kosaken auf kleinen, struppigen Pferden vorüber. Da bewegte sich langsam österreichische Infanterie, kenntlich an den weit hin leuchtenden weißen Uniformen, vorwärts. Da rückten preussische Garderegimenter mit fliegenden Fahnen an, und hier auf der breiten Landstraße leuchteten starke Pferde vor schweren Geschützen. Die ganze Welt schien ein großes

Heerlager zu sein. Überall Soldaten nichts als Soldaten.

Vom Osten her erdröhte jetzt Kanonendonner, der von Minute zu Minute furchtbarer wurde. Bald stiegen in der Richtung dicke Rauchmassen auf, und verdeckten die Aussicht. Adjutanten sprengten hin und her, laute Kommandorufe erschallten, und bald war die Schlacht in vollem Gange.

Die Jäger nahmen Stellung hinter einem kleinen Gehölz und hatten den Befehl erhalten, die linke Flanke des Feindes zu beobachten. Links und rechts knatterte Gewehrfeuer, in unmittelbarer Nähe war Artillerie aufgefahren und eröffnete nun ein furchtbares Feuer gegen einige feindliche Batterien. Hin und wieder schlug eine Granate dicht vor den Reihen der Jäger ein und die Splitter sausten wie Hagelschlossen an ihren Köpfen vorüber. Bis jetzt hatten sie noch keinen Schaden angerichtet. Doch da — plötzlich kreperte ein furchtbares Geschöß mitten in den Gliedern des Jägerkorps. Wohl ein Duzend Sterbender oder Schwerverwundeter wälzt sich klagend und wimmernd am Boden und mehr als zwanzig sind leichter verwundet. Sofort wird ausgeschwärmt und die Stellung geändert.

Gerade in diesem Augenblick sprengt ein Adjutant auf schaumbedecktem Ross an den Kommandeur heran, und bringt ihm eine Meldung. Es erfolgte Befehl zum Sturmmarsch auf ein in der Ferne sichtbares Dorf.

Wenige Minuten später befindet man sich im schrecklichsten Kampfgetümmel. Hügel von Lei-

chen sperren die Bahn, Kanonendonner, Gewehrfeuer, Kommandorufe, Aechzen und Stöhnen der Verwundeten verwirren unseres Friedrichs Sinne. Dichter Pulverdampf macht es unmöglich, auf nur hundert Schritte weiter klar zu sehen. Aber vorwärts geht es, immer weiter vorwärts, dem Kommandeur nach.

Da sieht man die Umrisse des Dorfes. Eine Batterie feuert unablässig mit Kartätschen auf die Sturmkolonnen und Tausende von Feuer schlünden senden Tod und Verderben in die Reihen der wackeren Preußensöhne.

Zwei Bataillone Infanterie bringen jetzt von der anderen Seite auf das Dorf vor. Ein Teil der Geschütze wird gegen sie gerichtet und die Heftigkeit des Feuers läßt dadurch auf dieser Seite nach. Da bringen die Jäger mit neuem Mut vor. Nun haben sie bereits die Gärten vor dem Dorf erreicht. Noch fünfzig Schritte und das Dorf ist genommen.

Friedrich sieht mit Schrecken, daß er der einzige von seiner Korporalschaft ist. Aber todesmutig stürmt er weiter vor über Tote und Verwundete hin. Plötzlich bleibt er stehen, — er fühlt einen brennenden Schmerz an seiner linken Schulter. Blut sickert über die Brust herab. Er ist verwundet, eine Kugel ist ihm in die Schulter gedrungen. Einige Schritte wandt er vorwärts, dann bricht er erschöpft zusammen, seine Sinne schwinden, es flimmert bunt und schwarz vor seinen Augen.

Als Friedrich aus seiner Ohnmacht erwachte, funkelten die hellen Sterne am Himmel und der Mond ergoß sein Silberlicht auf ein gro-

Der Weltkrieg.

Die Bulgaren und der Kaiser.

DDP. Budapest, 27. Jan. (Zens. Bln.)

Gelegentlich einer Unterredung des Berliner Mitarbeiters des „Az Est“ mit dem bulgarischen Gesandten Rigow sagte dieser: Das Erscheinen des Deutschen Kaisers in Risch hat in Bulgarien eine grenzenlose Begeisterung erregt. Einen besonders guten Eindruck machte es, daß der Kaiser die Flüchtlinge der mazedonischen Freischaren auszeichnete, und einen Beweis von Großmut gab der Kaiser, indem er den Bulgaren die gesamte Beute schenkte, die in Serbien den deutschen Truppen in die Hände gefallen ist.

Budapester Grüße.

WTB. Budapest, 27. (Nichtamtl.)

Auf Beschluß des Abgeordnetenhauses sandte der Präsident Bóthy nachstehendes Telegramm an den Präsidenten des Deutschen Reichstages:

Das ungarische Abgeordnetenhaus gedachte in seiner heutigen Sitzung des Geburtstages Kaiser Wilhelms. Guldigung gebührt seiner historischen Persönlichkeit überall, wo man den Gradmesser menschlicher Größe in dem Reichtum an edlen menschlichen Eigenschaften erblickt. Aber mehr als Guldigung, tiefe Liebe für ihn erfüllt das Herz eines jeden Ungarn, denn in der Stunde der Gefahr stellte er sich mit seinem starken Schwert an die Seite unseres erhabenen Herrn, um den größten Kampf der Weltgeschichte bis zum Siege unserer gerechten Sache vereint durchzukämpfen. Auf Beschluß des Abgeordnetenhauses bringe ich dem Deutschen Reich zu seiner heutigen Feier unsere gleichen Gefühle zur Kenntnis.

Griechenland abgeschnitten.

DDP. Konstantinopel, 27. Jan. (Zens. Bln.)

Seit drei Tagen sind alle Verbindungen mit Griechenland unterbrochen. Weder Telegramme noch Briefe treffen mehr ein. Ein Diplomat bestätigt, daß man die Lage Griechenlands sehr ernst auffaßt. Eine angelegene Persönlichkeit, die in Sofia eintraf, versicherte, daß man sich auch dort nicht der geringsten Täuschung über die Bewegungsfreiheit mehr hingabe.

Italiens Munitionsorgen.

WTB. Bern, 27. Jan. (Nichtamtl.)

Wie der „Avanti“ aus Rom meldet, läßt die Munitionserzeugung in Italien wegen des Maschinenmangels zu wünschen übrig. Bis Kriegsausbruch lieferte Deutschland dreiviertel aller Munitionsmaschinen und Amerika den Rest. Nun bleiben die deutschen Maschinen aus, während es die Amerikaner vorziehen, Patronen statt Maschinen zu liefern. Vor dem Kriege kosteten 1000 Patronen ungefähr 110, jetzt müsse man an Amerika 250 Lire dafür zahlen.

Deutsche Luftaufklärung im Osten.

WTB. Petersburg, 27. Jan. (Nichtamtl.)

Amtlicher Bericht vom 26. Januar. Westfront: Im Abschnitt von Riga auf beiden Seiten der Düna und bei Dünaburg Tätigkeit deutscher Flieger. Ein deutsches Luftschiff flog von Jakobstadt in der Richtung Rjezyna, Bahnknotenpunkt, 87 Kilometer östlich von Jakobstadt und kehrte dann über Dünaburg zurück. In Galizien erschienen an der oberen Strypa über unseren Linien vier feindliche Luftballons, die zu Erkundungszwecken in die Gegend aufstiegen. Zwei dieser Ballons gingen in der Luft Feuer und leuchteten blendend beim Sinken. An der mittleren Strypa beschloß der Feind lebhaft, aber ohne Erfolg unsere Stellung.

Kaukasusfront: Wir erbeuteten ein Proviantamt der Türken mit großen Vorräten an Mehl, Brot, Zwieback, Fleischkonserven, Getreide und eine Viehherde.

Wie Spanien über Gibraltar denkt.

Budapest, 27. Jan. (Zens. Bln.)

Das Madrider Blatt „La Tribuna“ erließ, wie „Az Est“ meldet, eine Rundfrage über die Haltung Spaniens in der Angelegenheit Gibraltars und Tangers. Von 45 spanischen Politikern aus allen Lagern liefen Antworten ein. Hinsichtlich Gibraltars erklärte man einmütig, daß die territoriale Unversehrtheit Spaniens wieder hergestellt werden müsse. Senator Vallaz erklärte, Spanien müsse nicht nur Gibraltar, sondern auch die ganze marokkanische Küste bis gegenüber den Kanarischen Inseln besetzen. Der Publizist Perez sagte: Gibraltar in den Händen der Engländer ist eine nationale Schmach für Spanien.

Ein Weltkongreß der Neutralen.

Bukarest, 27. Jan. (Zens. Bln.)

Das Blatt „Universal“ teilt auf Grund von Mitteilungen, die es aus Regierungskreisen erhalten habe, mit, daß am 15. März in Madrid ein Weltkongreß der neutralen Staaten abgehalten werden wird. 31 Staaten werden auf dem Kongreß vertreten sein. An den Verhandlungen werden Vertreter der Presse, neutrale Politiker, die Präsidenten einiger Republiken, Führer der sozialdemokratischen Parteien und bekannte Sozialpolitiker teilnehmen. So gar China wird auf diesem Kongreß vertreten sein. Es sollen Beschlüsse darüber gefaßt werden, wie die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Interessen der Neutralen am besten gesichert werden können. Die Neutralen beabsichtigen, sich schon jetzt zusammenzuschließen, um bei den Friedensverhandlungen gemeinsam Stellung nehmen zu können.

Locales und Provinzielles.

* Hadamar, 28. Jan. (Regelung des Viehhandels.) Der Kreisaußschuß hat eine Verfügung erlassen, wonach der Ankauf von Rind-

vieh innerhalb des Kreises Limburg ohne seine Genehmigung verboten ist. Siehe amtliche Bekanntmachung.

* Hadamar, 28. Jan. Dem Artilleristen Wilhelm Halberstadt wurde für bewiesene Bravour im Felde die „heftige Tapferkeits-Medaille“ zu teil.

* Hadamar, 26. Jan. (Schöffengerichtsverhandlung). 1. Der Tagelöhner Peter W. in H. hatte am 1. Dezember 1915 das Ventil eines Fahrradschlauches entwendet. Wegen Diebstahls angeklagt wurde er heute zu einem Tag Gefängnis verurteilt.

2. Wegen Feld-Polizeiübertretung wurden die Eheleute Anton J. aus E. auf Einsprache gegen die polizeilichen Strafverfügungen freigesprochen.

3. Der Müller und Landwirt Anton G. auf der L.-Mühle bei D. welcher von der Befugnis selbstgezeugenes Getreide zu verwenden, Gebrauch macht, hatte Brotgetreide zum Vermahlen gebracht ohne einen Mahlschein zu besitzen. Es war deshalb gegen denselben durch gerichtlichen Strafbefehl eine Geldstrafe von 30 Mk. oder 6 Tage Gefängnis festgesetzt wogegen er Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Unter Rücksicht besonderer mildernder Umstände, insbesondere seiner bisherigen unbescholtenen Führung, wurde er zu einer Geldstrafe von 15 Mk. oder 3 Tage Gefängnis unter Auferlegung der Kosten verurteilt.

4. Desgleichen wurde der Landwirt Georg Sch aus N. auf Einspruch gegen einen gerichtlichen Strafbefehl von 30 Mk. oder 6 Tage Gefängnis, wegen des gleichen Vergehens wie zu Ziffer 3 zu einer Geldstrafe von 15 Mk. oder 3 Tage Gefängnis verurteilt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 30. Januar 1916.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 1/2 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 1/2 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Mittwoch, den 2. Februar 1916.

Maria Lichtmess.

Gottesdienst wie an Sonntagen.

Evangelische Kirche.

3. Sonntag nach Epiphania. 30. 1. 1916.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

2 1/4 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

Mittwoch, 2. Febr. abds. 8 Uhr Kriegsgedacht.

Täglich frischen

Schmierkäse (Quart)

Von Schnepfenhausen.

Meinen Regenschirm habe ich irgendwo stehen gelassen. Der realische Finder wird gebeten, denselben an mich, event. gegen Belohnung zurückzugeben.

Carl Siebert,
Privatier.

des Totenfeld. Ach, wären es nur die stillen Toten gewesen, die ihn umgaben, dann wäre dem jungen Krieger wohl gewesen trotz der trennenden Wunde, dann hätte er weiter schlafen mögen, wie es die Natur seinem durch den starken Blutverlust geschwächten Körper gebot. Aber das furchtbare Achzen, Stöhnen und Beven der Verwundeten schnitt ihm ins Herz und aus ihm die Ruhe.

Es mußte ein entsetzlicher Kampf um das Dorf getobt haben, denn das Feld war mit Toten und Verwundeten wie übersät. Es war unmöglich, all den armen, gequälten Soldaten zu helfen, so sehr man sich auch bemühte.

An dieser Stelle, wo Friedrich lag, mußte ein Sanitätspersonal schon gewesen sein, denn sah an den Laternen, daß es sich allmählich eiter nach der entgegengesetzten Richtung bewegte. Aber nein, da kamen ja noch einige Menschen, die sich eifrig mit den am Boden liegenden zu schaffen machten. Laternen trugen freilich nicht. Doch, was bedeutete das? Da sah er einen entsetzlichen Fluch, etwas wie „Marodeur!“ und darauf furchtbares Nöckeln. Wie im Traum hörte er es nur. Aber jetzt war er ganz deutlich einen Menschen, einem hatten gleich, an sich vorbeizuhuschen.

Meinmal beugt sich derselbe nieder, als suchte er die Taschen der Toten. Er trug ein Feldmägen und einen langen Soldatenmantel. Da hörte Friedrich, wie jemand in gebrochener Deutsch heiser sagte: „Habt Erbarmen mit mir, tötet mich nicht, ich muß leben, denn habe noch viel zu tun.“

Die Stimme kam Friedrich bekannt vor. Mit dem Aufgebot seiner letzten Kraft erhob er sich, und griff zu der neben ihm liegenden, noch geladenen Büchse. Er sah, wie der elende Kerl ein langes Messer aus der Tasche zog, und hörte, wie derselbe sprach: „Wir kennen uns Herr Leutnant. Ich weiß, was Ihr in Eurer Brieftasche bei Euch tragt.“

Mühsam hob der Korporal mit der Rechten die schwere Büchse an die Wange, ein Schuß frachte, und der Marodeur brach tot zusammen.

Da richtete sich der französische Leutnant empor, schleppte sich zu seinem Reiter, dankte ihm herzlich in französischer Sprache und fragte nach seinem Namen. Als er denselben hörte, fuhr er erschrocken zusammen und sprach nun wieder in gebrochenem Deutsch. Es wäre eine Fügung des Himmels und kein Zufall. Er wäre derselbe Offizier, der ihm damals für eine edle Tat mit dem Säbel geschlagen, der den Befehl gegeben, man solle seine Eltern mißhandeln, und das Haus plündern. Hier auf dem Schlachtfeld, angesichts des Todes hätte ihn furchtbare Angst vor dem ewigen Richter ergriffen und gerade jene Tat läge schwer auf seinem Gewissen. Er hätte zu Gott gefleht, ihn leben zu lassen, damit er seine Schuld sühnen könne. Der Marodeur, der ihm soeben den Todesstoß versetzen wollte, wäre kein anderer, als der „lahme Heinz“, der ihm nur zu gut bekannt wäre, und ihm in letzter Zeit oft als Spion gedient hätte. „Das ist eine

Fügung Gottes!“ rief er wieder und wieder aus. „Können Sie mir verzeihen?“ fragte er dann mit Tränen in den Augen.

Friedrich ergriff des Feindes Hand und sagte: „Möge Gott Euch verzeihen, wie ich Euch verzeihe.“

Der Franzose sank wieder zu Boden und wand sich vor Schmerzen. Eine Kartätschenkugel war ihm in den Leib gebrungen. Dann aber raffte er sich noch einmal empor, riß ein Stück Papier aus seiner Brieftasche und frigelte einige Zeilen mit großer Mühe darauf. Doch die Schmerzen waren zu stark, er mußte von seinem Vorhaben den Eltern einen letzten Gruß zu senden, absteigen. Nachdem er Friedrich noch einmal die Hand gedrückt und ihm seine Brieftasche mit einer ansehnlichen Summe Geldes geschenkt hatte, sprach er sterbend: „Das sendet Euren guten Eltern mit meiner letzten Bitte, mir zu verzeihen.“ — Wenige Minuten später hatte der Offizier den letzten Seufzer getan.

Friedrich war wieder in eine tiefe Ohnmacht gefallen, aus der er erst am nächsten Tage durch Kanonendonner und Kampfstößen aufgeschreckt wurde. Die Schlacht war noch immer unentschieden. Er konnte nicht mehr mitkämpfen und seinen Teil zu einem glücklichen Ende beitragen. Das betäubte ihn mehr als die Schmerzen der Wunde. Gegen Mittag dieses Tages lud man ihn nebst vielen anderen, fast veräppelten Kriegern auf einen großen Wagen und schaffte ihn in ein Lazarett. Da lag er noch viele Wochen im heftigsten Fieber und litt große

„Den Bewohnern Hadamar's dankt herzlich für die
gestifteten Liebesgaben mit dem Wunsche: vivat, crescat,
floreat urbs.

Gest. Arthur Aron,
2. Est. III. 6, 11. Armee,
Balkan.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht,
daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungs-
bezirke bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in har-
ter Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit der
Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu-
nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse
der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es
noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt
zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zustän-
digen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes
zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermif-
ten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie
bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung
nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erkennungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen,
die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Orts-
polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten
wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses
zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen
Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-,
Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne
und kostenlos erteilt.

Schmerzen. Aber die Wunde heilte, nachdem
man die Kugel entfernt, von Tag zu Tag mehr
zu und die Ärzte waren guter Hoffnung.

Unter den Toten hatte man auch den lahmen
Heinz gefunden. Die Taschen seines Mantels
waren mit vielen wertvollen Gegenständen, gol-
denen Uhren Ringen und barem Geld gefüllt.
Ihn konnten die Schätze nichts mehr nützen, er
hatte seinen Lohn empfangen. Man begrub ihn
abseits von den Massengräbern hinter einer
Hecke, da man ihn nicht würdig achtete, mit
ehelichen Kriegern die letzte Ruhestätte zu teilen.

Der Winter war mit Eis und Schnee ins
Land gezogen. Draußen im Walde, wo Förster
Hartwigs Häuslein stand, war es so still und
einsam geworden. Kein Vöglein sang, kein fro-
hes Lied ertönte, tot und traurig standen die
alten Baumriesen da. Traurig saß auch Hart-
wig mit seiner Gattin im kleinen Stübchen,
und schaute mit trübem Blick zum blaugrauen
Himmel empor. Wo er wohl weilte, gewiß ruht
er irgendwo in der kühlen Erde. Das war der
alten Eltern immer wiederkehrender Gedanke.
Seit November hatten sie von Friedrich keine
Nachricht erhalten. Damals schrieb ein Kamerad
in seinem Auftrag ganz kurz, er wäre bei Leip-
zig verwundet und läge im Fieber. Seitdem
war kein Brief eingetroffen. Gute Freunde hat-
ten die alten Förstersleute zwar oft damit ge-
tröstet, daß auch andere keine Nachricht von
ihren Angehörigen erhalten hätten, da die Post-
verbindung nach dieser entlegenen Gegend abge-
brochen sei; aber sie hatten sich schon reklem-

mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß ihr
Sohn fürs Vaterland gestorben sei.

„Heute ist Christabend!“ sprach eben das
Mütterlein mit schwacher Stimme. „Ich gehe,
den Baum anzünden. Fehlt uns heute auch
unser Liebstes auf Erden, so wollen wir trotz-
dem Weihnachten feiern, wie wir es stets getan,
und das Christkind in unser Haus aufnehmen,
damit es uns Trost bringt.“

Der alte Hartwig, jetzt ein Greis hoch in
den Siebzigern, richtete sich mühsam empor,
strich seiner Gattin zärtlich mit der rauhen
Hand über die welke Wange und sagte: „Ja,
so wollen wir es auch heute halten.“

Dann half er die Lichter des kleinen Bäum-
chens anzünden, nahm ein altes Buch vom
Schrank und las die Weihnachtsgeschichte mit
seiner zitternden Stimme vor. Er war noch
nicht fertig damit, als Nero der Jagdhund,
laut zu bellen anfang, und auf dem Flur Stamp-
fen und Scharren hörbar wurde. Da öffnet
sich auch schon die Tür, ein Soldat in grüner
Uniform mit dem eisernen Kreuz auf der Brust
tritt herein und schließt abwechselnd den alten
Vater und das alte Mütterlein in die Arme.

Friedrich ist wieder im Elternhaus! Gesund
und munter steht er da; die Wunde ist geheilt
und der kleine Fehler, der an der Schulter zu-
rückgeblieben ist kaum bemerkbar.

Das war ein Jubel ohne Ende! Die drei
glücklichen Menschenkinder schloßen wie Kin-
der und versicherten, noch nie ein herrlicherer
Weihnachtsfest erlebt zu haben. Ihre Herzen

waren voller Dankbarkeit gegen den Herrn, in
Inbrünstige Dankgebete stiegen an diesem Ab-
end von der schlichten Hütte im Walde auf zu Go-
tes Thron.

Friedrich übernahm jetzt des Vaters Stellung
und dierte seinem Herrn noch mehr als
Menschenalter mit Treue und redlichem Flei-

— Ende. —

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in
Druckerei von J. W. Hörter.

An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Wäsche
weiche ein in
„Henkel's"
Bleich-Soda.

Joseph Schilo Salmony's-Stiftung in Cöln am Rhein.

Es sind satzungsgemäß für den Besuch höherer Schulen Stipendien
zu verteilen bis zur Höhe von je M. 300.— jährlich an unbescholtenen,
fähige, arme Anaben israelitischen Glaubens aus Hadamar u. Umgegend.

Der Vorstand. J. B.
Adolf Salmony

Cöln a. Rhein, den 10. Januar 1916.
Benloofstr. 33.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Verein
des 18. Armee Korps entgegen die „Abnahmestelle
freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd,
Friedrichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Notwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der
Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als
alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappeng-
bieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandau-
ernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff
eingestellt.

Spendet Wollschachen für die Kampftruppen! Unterjacken, Kops-
Brust- und Armbärmer, Leibbinden usw.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.
Genusmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kaka-
Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven Würste usw.
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampe
u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistift

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank an-
genommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vor-
sitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung
auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armee Korps.

Robert de Reufville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-
Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Anzeigers
Joh. Wilh. Hörter

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank! ||